

JUGENDDIALOGUE

Ein Pilotprojekt in 8 baden-württembergischen Landkreise



ERGEBNISSE DER EVALUATION DER JUGENDDIALOGE

Gelingensbedingungen und Herausforderungen der Jugendbeteiligung auf Landkreisebene

„Und was für mich früher Politik bedeutet hat, war so mehr oder weniger, dass es ganz viele Leute gibt, die alles so einfach für uns entscheiden, ohne dass wir da so richtig mitmachen können. Und jetzt ist es für mich tatsächlich das Gegenteil. Ich habe durch die Jugendbeteiligung die Möglichkeit bekommen, mich politisch zu engagieren. Und das auch in einem sehr einfachen Rahmen. Also es ist nicht schwer, sich jetzt mittlerweile zu engagieren.“

Teilnehmende an den Jugenddialogen, weiblich, 15 Jahre

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist in Paragraf 41a der Gemeindeordnung von Baden-Württemberg geregelt, demnach sind geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln, um sie in geeigneter Weise an Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, zu beteiligen. Es gibt sehr viele unterschiedliche Möglichkeiten, wie die Kinder- und Jugendpartizipation umgesetzt werden kann. Im 16. Kinder- und Jugendbericht des Deutschen Bundestags (2020) sind unterschiedliche Beteiligungsformen dargestellt. Sehr vielfältig sind auch die Beteiligungsformate, die im Rahmen des Pilotprojekts „Jugenddialoge auf Landkreisebene“ in acht Landkreisen in Baden-Württemberg, in Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart, geplant und umgesetzt wurden. Wie die politische Beteiligung von Jugendlichen gut gelingen kann, wurde im Rahmen der Evaluation dieses Pilotprojekts herausgearbeitet.

Der Landkreis erscheint für Jugendliche zunächst unattraktiv, jedoch werden einige für sie relevante Themen wie Mobilität und Schulwesen dort verhandelt. Daher soll der Landkreis als politischer Aktionsraum in den Fokus rücken, um Jugendlichen zu ermöglichen, ihre Interessen zu vertreten und mitzugestalten. Für Jugendliche in ländlichen Regionen ist dieser Dialog besonders wichtig, da er ihnen den Landkreis erlebbarer macht. Langfristig kann dies dazu führen, dass sie in ihrer Heimatregion bleiben oder zurückkehren möchten, denn eine aktive Beteiligung, die mit einer sozialen Eingebundenheit und Selbstwirksamkeitserfahrungen einhergeht, führt zu einer höheren Identifikation mit der Heimatregion. Auch soll durch die politische Beteiligung von Jugendlichen deren Verständnis für politische Prozesse und von Demokratie gestärkt werden.

Methode und Umsetzung der Evaluation

Das Projekt „Jugenddialoge auf Landkreisebene“ hat das Ziel, Jugendbeteiligung auf kommunaler Ebene zu steigern und nachhaltige Dialog- und

Beteiligungsstrukturen auf Landkreisebene zu schaffen. Es sollen bestehende Strukturen gestärkt und neue, niederschwellige Beteiligungsformen entwickelt werden. Diese Beteiligungsformen wurden von verschiedenen Trägern, überwiegend Fachstellen der Landratsämter, in den jeweiligen Landkreisen konzipiert und durchgeführt. Da in den Landkreisen sehr unterschiedliche Formate umgesetzt wurden, die zudem an verschiedenen Terminen stattgefunden haben, kamen in der Evaluation verschiedene empirische Verfahren zu Einsatz. Im Rahmen der qualitativen Erhebung wurden mit den Fachkräften der Landkreise, sowie mit Jugendlichen, die an den Beteiligungsveranstaltungen teilgenommen hatten, Gruppendiskussionen geführt. Darin konnten wichtige Kontextfaktoren, die aus Sicht der beteiligten Jugendlichen und der Fachkräfte der Träger zum Gelingen des Projekts beitragen, herausgearbeitet werden. Zugleich dienten die Gruppendiskussionen als Grundlage für die darauffolgende Onlinebefragung der beteiligten Jugendlichen in allen Landkreisen. In dieser Umfrage ging es um die Bewertung der Veranstaltungen und um die Gewinnung weiterer grundlegender Informationen, wie die Motivation zur Teilnahme an den Beteiligungsveranstaltungen, die Sichtweise der Jugendlichen auf Politik, deren Einstellungen und Meinungen, sowie deren Informationsverhalten generell. Auch die Zufriedenheit mit dem gesamten Beteiligungsprozess und der Umsetzung ihrer Anliegen wurden hier thematisiert.

Sehr positive Veranstaltungsbewertungen

Die Fachkräfte der Landkreise haben verschiedene sehr erfolgreiche Beteiligungsveranstaltungen konzipiert und durchgeführt, die von den teilnehmenden Jugendlichen in der Evaluation durchweg sehr positiv bewertet werden: 97 Prozent hat die Veranstaltung insgesamt gefallen. Lediglich zwei Prozent der jungen Menschen fanden die Veranstaltung „durchschnittlich“. Negative Bewertungen wurden nicht abgegeben. Bei allen Prozessen der Jugendbetei-

ligung ist es wichtig, dass Jugendliche auch Spaß haben, wenn sie mit anderen zusammenkommen. 93 Prozent hat die Veranstaltung persönlich Spaß gemacht und 86 Prozent wurden durch die Beteiligungsveranstaltung zu weiterem Engagement motiviert. Auch hinsichtlich der Ergebnisse der Veranstaltung gaben über zwei Drittel der Befragten an, dass ihre Erwartungen übertroffen wurden. Die Bewertung von einzelnen Bestandteilen der Veranstaltungen ergab, dass insbesondere die Moderation und Verpflegung positiv beurteilt wurden. Gemeinsame Pausen und Mahlzeiten dienten als wichtige Gelegenheiten für informellen Austausch und zum Netzwerken, wodurch Barrieren zwischen Jugendlichen und Politiker*innen abgebaut wurden.

Die Jugendlichen schätzten die Veranstaltungsbestandteile, die ihnen Möglichkeiten der aktiven Teilnahme bieten (Workshops und Diskussionen) besser ein, als passive Bestandteile, wie bspw. Informationsvermittlung. Kleingruppenarbeiten und direkte Gespräche mit Politiker*innen förderten das Gefühl der Mitgestaltung. Trotz der positiven Einschätzung der Interaktion mit Kreistagsmitgliedern fühlten sich manche Jugendliche in ihren Anliegen nicht ernst genommen, was zu Frustration führte.

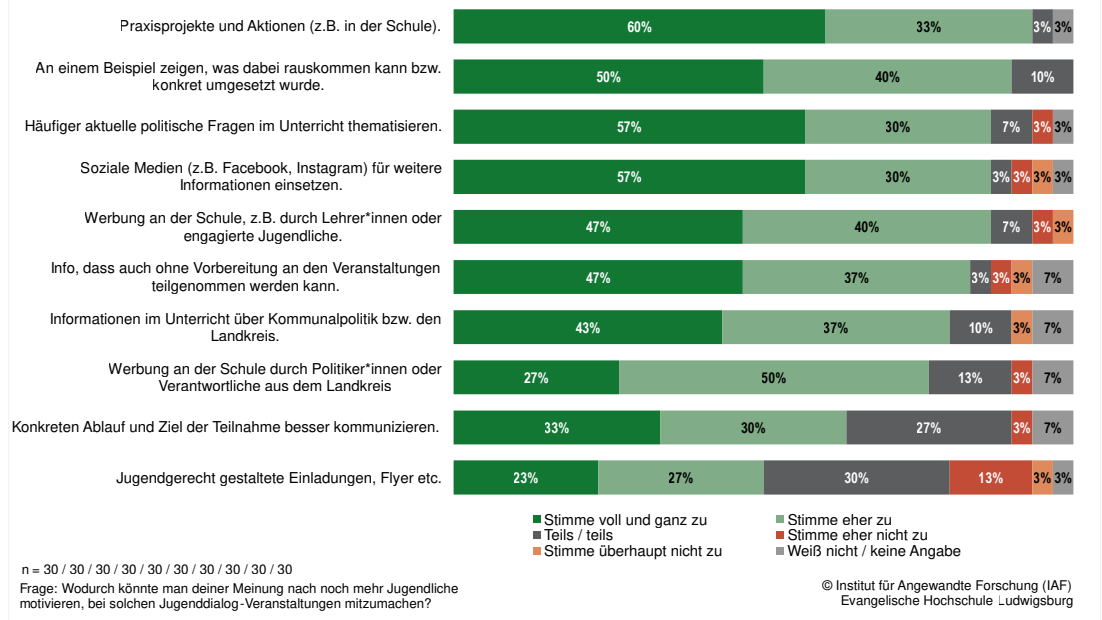
Motivation für die Beteiligung und Ziele der Teilnahme

Neben dem Thema ist für die Jugendlichen vor allem wichtig, dass die Beteiligung parteiunabhängig ist und dass ihnen genügend Mitbestimmungsmöglichkeiten, sowie Freiraum zugestanden werden. Häufig wird der Wunsch, der (bislang wenig gehörten) Gruppe der Jugendlichen eine Stimme zu geben, als Motivation zur Beteiligung genannt. Auch der Austausch mit Politiker*innen, die eigene Kompetenzentwicklung, oder Wissenserwerb können persönliche Ziele der Jugendlichen sein, die sie mit ihrer Teilnahme an Jugendbeteiligungsveranstaltung erreichen möchten.

Gelingensbedingungen von Jugendbeteiligung

Sehr große Bedeutung für das Gelingen von Beteiligung hat die tatsächliche Umsetzung der Anliegen und Projekte, die von den Teilnehmenden in den Be-

Gelingensbedingungen – im Vorfeld der Veranstaltung



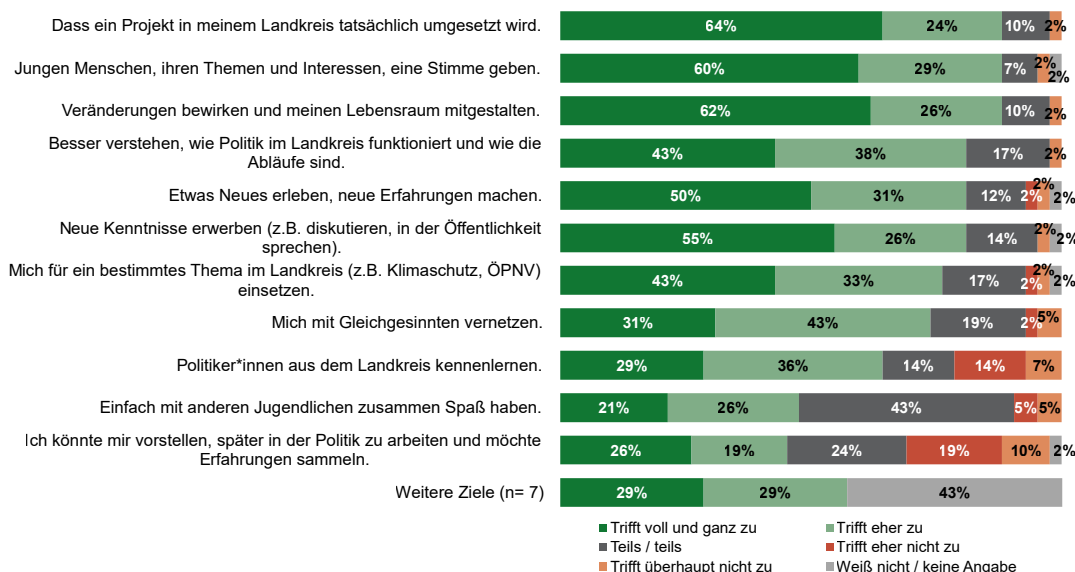
teiligungsformaten angestoßen werden. Dadurch können die Jugendlichen Selbstwirksamkeit erfahren. Für zwölf Prozent der auf den Beteiligungsformaten eingebrachten Ideen und Anliegen ist keine Umsetzung geplant (weil beispielsweise der Landkreis für diese Thematik nicht zuständig ist). Ein Drittel (33 Prozent) der beteiligten Jugendlichen geben indes an nicht zu wissen, was in Bezug auf ihre eingebrachten Ideen und Anliegen geplant ist. Im Rahmen punktueller Formate wie Jugendkonferenzen, die meistens nur an einem Tag stattfinden, stellt es von vornherein eine Herausforderung dar, die konkrete Umsetzung eines Anliegens anzustoßen. Bezogen auf diese Formate antworten sogar die Hälfte (50 Prozent), dass sie nicht wissen, was aus ihren Anliegen geworden ist. Der wahrnehmbare Erfolg bleibt somit aus.

Jugendliche haben eine andere Zeitwahrnehmung und erwarten kurzfristige Ergebnisse. Es ist daher erforderlich, dass eine schnelle Rückkoppelung von Umsetzungen und Ergebnissen an die Jugendlichen stattfindet. Dazu ist Kommunikation zwischen den Fachkräften und den Jugendlichen erforderlich. Daher ist bei Start künftiger Projekte sicherzustellen, dass die Fachkräfte einen direkten Kontakt zu der Zielgruppe erhalten und diesen aufrechterhalten können. Eine kontinuierliche Kommunikation, die auch stattfindet, wenn sich im

Hinblick auf das Anliegen nichts Neues ergeben hat, erfolgt optimalerweise über Medien, die in der Lebenswelt Jugendlicher relevant sind. Um Social Media während des Projekts nutzen zu können, sind im Vorfeld die datenschutzrechtlichen Voraussetzungen zu prüfen und umzusetzen (z. B. Einholen von Einwilligungen). Im Rahmen der Evaluation hat sich eine Mehrfach-Schnittstellenfunktion der Fachkräfte herauskristallisiert. Sie fungieren als Schnittstelle zu den Jugendlichen und auch zur öffentlichen Verwaltung, um die Anliegen der Jugendlichen in den Verwaltungsprozess zu bringen und schließlich auch als Schnittstelle zu den Kooperationspartner*innen (Schulen und Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit).

Diese Schnittstellenfunktion ist zentral, da es von Bedeutung ist, dass alle beteiligten Akteur*innen die Projektziele kennen. Bereits im Vorfeld von Jugendbeteiligungsprojekten ist eine Vernetzung aller Akteur*innen anzustreben und eine Verpflichtung im Hinblick auf die Projektziele sicherzustellen. Unzu-

Mit der Teilnahme an den Jugenddialogen verfolgte Ziele



reichende Ressourcen führen dazu, dass Projekte ins Stocken geraten und die Kommunikation mit Jugendlichen sowie die Umsetzung ihrer Anliegen verzögert wird. Kommunale Jugendbeteiligung gelingt, wenn ausreichend finanzielle und personelle Mittel zur Verfügung stehen. Es werden ausreichende Stellenumfänge der beteiligten (vorwiegend sozialpädagogisch ausgebildeten) Fachkräfte benötigt, die das Jugendbeteiligungsprojekt dann als ausschließliche oder zumindest überwiegende Aufgabe haben. Schulen spielten als Kooperationspartner*innen eine entscheidende Rolle. Vonseiten der Fachkräfte wurde ihnen Informationsmaterial zur Zuständigkeit und dem Aufgabenspektrum des Landkreises zur Verfügung gestellt. Diese Aufklärungsarbeit war insbesondere notwendig, um Beteiligungshürden bei politisch weniger interessierten Jugendlichen oder solchen, die bisher keinerlei freiwilligem Engagement nachgegangen sind, abzubauen. Dadurch kann auch die Vielfalt der soziokulturellen und -ökonomischen Gruppen unter den Teilnehmenden erhöht werden.

Beteiligte Jugendliche und deren Engagement

Jugendliche wachsen in Zeiten multipler Krisen auf, die bei ihnen Zukunftsorgen und -ängste auslösen. Das verursacht ein Gefühl der Verunsicherung, welches maßgeblich die Wahrnehmung von Demokratie und dem politischen System beeinflusst. Die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland befindet sich bei den befragten Jugendlichen, wie auch in weiteren Bevölkerungskreisen, auf einem niedrigen Niveau. Unter ihnen finden sich keine, die „voll und ganz zufrieden“ mit dem Funktionieren der Demokratie sind. Ein Drittel (35 Prozent) der Jugendlichen zeigt sich „eher zufrieden“, der relativ größte Anteil (38 Prozent) ist unentschlossen und weitere 27 Prozent zählen zu den Unzufriedenen. Somit geben nicht einmal die Hälfte der Jugendlichen eine positive Rückmeldung dazu ab, wie die Demokratie in Deutschland gelebt und umgesetzt wird.

Dennoch spielen Politik und freiwilliges Engagement für die Jugendlichen, die sich an den Jugenddialogen und der Evaluation beteiligt haben, eine große Rolle. Sie schätzen ihr Wissen über Politik als relativ groß ein. Fast die Hälfte der befragten Jugendlichen (48 Prozent) ist der Ansicht, dass Politik „sehr wichtig“ in ihrem Leben sei. Weitere 30 Prozent sehen Politik als „wichtig“ an. Auch geben drei Viertel (75 Prozent) der befragten Jugendlichen an, dass sie „sehr viel“ oder „einiges“ über Politik zu wissen. Die hier erreichten Jugendlichen zeichnen sich im Vergleich allerdings durch ihre eher höhere Bildung und auch durch einen etwas höheren familiären Bildungshintergrund aus.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Gesamtkonzept

Auf Landkreisebene haben verschiedene Akteur*innen, darunter Jugendliche, Jugendreferent*innen, öffentliche Verwaltungen und Kooperationspartner*innen in Schulen und Kommunen, Dialog- und Beteiligungsformate umgesetzt. Die Fachkräfte übernahmen eine zentrale Rolle, indem sie den Jugendlichen die Projektziele und den Hintergrund vermittelten, geeignete Kooperationspartner*innen fanden und die Prozesse am Laufen hielten.

Künftige Jugendbeteiligung auf Landkreisebene benötigt ein Gesamtkonzept, das alle relevanten Beteiligten einbezieht, um ein gemeinsames Verständnis und gemeinsame Ziele zu gewährleisten. Dieses Konzept soll Verbindungen von der Kommune über den Landkreis bis zur Landesebene schaffen, ohne Konkurrenzsituationen zu erzeugen, und die Möglichkeiten der kleineren Kommunen zur Jugendbeteiligung stärken. Ein Gesamtkonzept sollte zudem die kommunalen Besonderheiten, sowie institutionelle Akteure (Schulen, Jugendverbände u. ä.) berücksichtigen und Freiraum für individuelle Anpassungen bieten, damit jeder Landkreis Partizi-

EVALUATION DES PILOTPROJEKTS

Die Evaluation des Pilotprojekts „Jugenddialoge auf Landkreisebene“ wurde durchgeführt am Institut für Angewandte Forschung (IAF) der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg von den Akademischen Mit-

arbeiterinnen Petra Sievers und Lena Ebert, unter der Leitung von Prof. Dr. Rolf Ahlrichs; Professur für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit und Diakonie / Jugend- und Erwachsenenbildung.

pationsangebote entsprechend seiner strukturellen Voraussetzungen und den Bedürfnissen der Jugendlichen gestalten kann.

Ressourcenausstattung

Für eine nachhaltige Verankerung der Jugendbeteiligung auf Landkreisebene sind ausreichende finanzielle Ressourcen notwendig, beispielsweise für Räumlichkeiten, technische Ausstattung und Projektetat, um den Jugendlichen Handlungsspielräume zu ermöglichen. Von Seiten der Jugendlichen kam auch der Vorschlag, sie im Rahmen kontinuierlicher Beteiligung durch administrative Ressourcen besser zu unterstützen, etwa durch die Einrichtung einer Geschäftsstelle, die sich ausschließlich um ihre Belange kümmert. Auch hierfür sind weitere personelle Ressourcen erforderlich, um fachlichen Bedarfen und Anliegen gerecht zu werden.

Kontakt- und Beziehungspersonen für Jugendliche

Zu den zentralen Befunden dieser Evaluation zählt, dass junge Menschen von der kommunalen Verwaltung abgekoppelt sind und somit keinen Zugang zu relevanten Entscheidungsstrukturen haben. Sie sind auf Schnittstellenpersonen angewiesen, um ihre Anliegen umzusetzen, eine Aufgabe, die vorwiegend den beteiligten Fachkräften zukam und diese zeitlich stark beanspruchte. Entscheidend ist somit, die Fachkräfte und deren Ausstattung zu stärken. Die Interaktion und Beziehungspflege mit den Jugendlichen erwies sich als sehr zeitintensiv für die Fachkräfte und ist außerdem zentral, da die Beteiligten kontinuierlich über die Fortschritte und Ergebnisse ihrer Projekte informiert werden müssen. Daher wird empfohlen, die personellen Ressourcen durch zusätzliche Stellen oder Fachkräfte aufzustocken und diese hauptamtlich anzustellen.

Gesetzliche Normen auf Landkreisebene

Ein rechtlicher Rahmen für Jugendbeteiligung auf Kreisebene ist notwendig. Derzeit fehlt es an verbindlichen Regelungen, weshalb Beteiligung oft auf Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention oder Paragraph 41a der Gemeindeordnung Baden-Württemberg basiert. Gesetze oder Verordnungen auf Landesebene würden die Verbindlichkeit erhöhen. Falls eine gesetzliche Verankerung nicht möglich ist, könnten Dienstanweisungen in Verwaltungen die Mitarbeit und Unterstützung regeln. Kommunale Satzungen zur Einrichtung von Kreisjugendräten könnten Rechte und Pflichten festlegen. In einigen Landkreisen wird dies bereits praktiziert. Zusätzlich könnten Qualitätsrichtlinien und Leitlinien, etwa in der Sozialraumplanung, Verfahrensweisen und Teilnahmebedingungen für Dialogformate festlegen.

Der ausführliche Evaluationsbericht ist auf der Website der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg abrufbar:
<https://www.eh-ludwigsburg.de/jugenddialoge>
 und auch auf der Website
<https://jugenddialog-landkreise.de>